

Kurze Notizen

Der Führer und Reichkanzler hat die ihm angetragene Ehrenbürgerchaft des Nordseebades Norderny angenommen.

Am Festsaal des Alten Palais in Darmstadt fand die feierliche Uebernahme der hessischen Justizverwaltung auf das Reich durch den Staatssekretär Dr. Freisler statt.

Die noch nicht wieder eingestellten Arbeiter der Citroen-Werke, das sind etwa 1/4 der Belegschaft, haben den Beschluß gefaßt, am kommenden Sonntag einen sogenannten Hungermarsch zur französischen Kammer zu unternehmen.

400 Mitglieder einer Arbeiter-Organisation begannen in den Vorzimmern des Staatspräsidenten von Mexiko einen Hungerstreik, den sie durchführen wollen, bis Präsident Cardenas die Gruppe empfangt und ihre Forderungen anhört. Sie verlangen u. a. die Beseitigung des Affordlohnes, ferner gleiche Bezahlung für Männer und Frauen in den Fabriken.

Polizeiverchiebungen an der Saar

Merkwürdige Meldungen liefen in diesen Tagen durch die Öffentlichkeit: Während die Saarregierung seit einem Jahr den Völkerverbund händingend um Verstärkung der Polizeikräfte an der Saar ersucht hatte, nimmt dieselbe Saarregierung, nachdem ihr Wunsch durch Entsendung eines 3300 Mann starken internationalen Polizeikorps erfüllt worden ist, eine fast völlige Entblößung des gesamten linksaarischen Gebietes von den bisher dort stationierten Polizeiposten vor. Anfragen bei dem zuständigen Polizeireferenten der Saarregierung, dem Franzosen Heimburger, konnten das Rätsel nicht enthüllen. Im Gegenteil, es wurde noch verwickelter durch die sich widersprechenden Auskünfte, die Herr Heimburger gab. Zuerst sollte es sich um eine Maßnahme zur Verstärkung der Polizeikräfte in dem rechtsaarischen Gebiet handeln, später wollte er von solchen Verchiebungen der saarländischen Polizeikräfte nichts wissen. Nicht ohne Grund sagt sich die Öffentlichkeit, daß hinter solchen Merkwürdigkeiten sich Absichten zu verbergen scheinen, die, da man sie geheimnisvoll behandelt, Mißtrauen und Bedenken auslösen müssen.

Die Vorgänge werden auch dadurch nicht klarer, daß nach den neueren Meldungen vor allem alle Landjägerposten an den Grenzübergangsstellen der saarländisch-lothringischen Grenze zurückgezogen wurden, so daß die Patrouille nach Frankreich zu ausschließlich von französischen Zollbeamten ausgeübt wird. Man kann über den Sinn dieser Anordnung die verschiedensten Mutmaßungen haben. Ob sie dem Kern der Wirklichkeit nahekommen, läßt sich bei der völligen Undurchsichtigkeit der Politik der Saarregierung nicht ausmachen. Wir könnten uns z. B. denken, daß gewisse Kreise im Saargebiet, die allerdings zum allergeringsten Teil dort anständig sind, ein Interesse daran haben, in den heiligen Tagen der Abstimmungshochspannung allerlei Elemente aus Frankreich einzulassen, die bestimmte Aufgaben erfüllen sollen, und wäre es auch „nur“ die Anzettelung von Unruhestörungen. Wir könnten uns ferner denken, daß eine ganze Reihe von Personen, die sich jetzt im Saargebiet breitgemacht, das große Wort geführt und sich als die Vertreter des Saarlandes ausgegeben haben, Wert darauf legt, möglichst unkontrolliert dieses Emigrantenparadies in Richtung Westen zu verlassen. Und da der Präsident der Saarregierung, Herr Knog, ein weiches Herz für die Emigranten und ähnliche Erscheinungen besitzt, so ist er vielleicht ihren Wünschen entgegengekommen, indem er ihren Auszug unter Schutz der Öffentlichkeit durch Entsendung saarländischer Zollbeamten erleichtern wollte. Ueberhaupt: Was ließe sich ohne saardeutsche Kontrolle jetzt in den letzten Tagen und Wochen des jetzigen Saarregimes nicht alles bequem abspielen?

Wie gesagt, das sind Mutmaßungen, zu welchen man kommen kann, wenn man die letzten Monate der Saar-Verhandlungen mit einigermaßen offenen Augen und Ohren erlebt hat. Wir geben nicht so weit, der Befürchtung Ausdruck zu geben, als ob hinter diesen Maßnahmen französische Einmarsch wünsche ständen. Schließlich leben wir heute nicht mehr in der Zeit polenaristischer Gewaltsystems. Soeben hat Frankreichs Außenminister Laval mit Mussolini in Rom eine Aussprache über die verschiedensten Probleme der Weltpolitik gehabt und hat mit ihm eine Reihe von Protokollen unterzeichnet, die, wie er selbst erklärte, der Friedenssicherung dienen sollen. Man kann aber unmöglich auf der einen Seite Friedensprotokolle unterzeichnen und auf der andern kriegsähnliche Maßnahmen vorbereiten.

Es ist schließlich auch noch eine andere Deutung möglich. Herr Knog hat zur Zeit eine Polizeimacht zur Verfügung, die sich schlecht gerechnet auf 5000 Köpfe beläuft. Er hat diese Stärke im Hinblick auf die Sicherstellung einer ordnungsmäßigen Durchführung der Saarabstimmung u. n. g. für notwendig gehalten. Er ist aber gleichzeitig der oberste Verwaltungsbeamte des Landes, erfüllt also politische Aufgaben, die seiner ganzen Einstellung nach sich nicht reflexlos mit dem Gedanken einer unbeeinflussten Volksabstimmung decken. Es entsteht die Frage: Betrachtet Herr Knog die ihm zur Verfügung stehenden Polizeikräfte ihm als Verwaltungsbeamten oder als unparteiischen Sachwalter der Abstimmung als unterstellt? Es ergeben sich daraus gewisse Konfliktmomente, die sich gerade am Mittwoch bei dem Zwischenfall in dem Gebäude der Landesleitung der Deutschen Front auswirkten. Nun besteht aber neben der

Beginnende Einsicht

Abrüstungsdebatte in vollem Gange.

London, 10. Januar.

Das englische Kabinett trat zu seiner ersten Sitzung nach den Weihnachtserien zusammen. Gegenstand der Besprechungen war hauptsächlich die Außenpolitik. Die Ergebnisse der Besprechungen zwischen Mussolini und Laval in Rom wurden zur Kenntnis genommen, und auch die Abrüstungsfrage wurde behandelt.

Großsteuergewaltiger Eden hielt in Edinburgh eine politische Rede, in der er sagte, das französisch-italienische Abkommen stelle einen wichtigen Beitrag zu gefestigten Zuständen in Europa dar. „Ich glaube“, fuhr Eden fort, „daß das Abkommen zu einer merklichen Besserung am gesamt-europäischen Horizont führen wird. Dies ist ein guter Anfang für das neue Jahr, in dem noch viel zu tun übrig bleibt.“ Zur auswärtigen Politik Großbritanniens führte Eden aus, das „europäische Gleichgewicht“ sei nicht mehr die Politik Großbritanniens. „Unsere Außenpolitik gründet sich auf den Völkerverbund und auf die Aufrechterhaltung des Kollektivfriedensystems. Das Jahr 1934 sah einen wirklichen Fortschritt, und ich hoffe, 1935 wird einen neuen und vielleicht entscheidenden Schritt zu einer Neuordnung sehen, die den Völkerverbund immerwährenden Frieden bringen wird.“ Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ schreibt, im Anschluß an die Vereinbarungen von Rom solle ein umfassender Versuch unternommen werden, der Entzweiung Europas ein Ende zu machen. Vor allem werde danach gestrebt, Deutschland auf dem Wege über ein Abkommen über die Rüstungsbeschränkung nach Genf zurückzubringen. Dieser Gedanke sei von Simon bei seinem Aufenthalt in Paris vor Weihnachten geäußert worden und habe einen der Beratungskonferenzen zwischen Laval und

Mussolini gebildet. Simon und Eden würden nächste Woche in Genf eilig dafür eintreten. Bei dem Londoner Aufenthalt Laval und Laval werde dieser Gedanke von neuem erproben werden.

Der britische Vorschlag gehe darauf hinaus, daß Frankreich nach Erhalt weiterer Sicherheiten in Gestalt seiner Vereinbarung mit Italien und der vorgeschlagenen Garantie über Oesterreich nunmehr Deutschland ein gewisses Maß von Aufrüstung zugestehen sollte. Die französische Zustimmung würde natürlich von der Unterzeichnung der Garantie durch Deutschland abhängig gemacht werden. Andererseits werde eingesehen, daß Deutschland dies nur tun werde, wenn es eine Gegenleistung in Form der Anerkennung seiner Aufrüstung erhalte.

Ähnlich äußert sich auch das stets gutunterrichtete Pariser Blatt „Deuxième“. Es heißt in dem Blatt, in Rom glaube man, daß der französische Außenminister mit Mussolini eine Deutschland abzugebende Erklärung ins Auge gefaßt habe, wonach unter Hinweis auf die Entschliebung vom Dezember 1932 Deutschland nicht unbeschränkt seine Aufrüstung fortsetzen dürfe, ohne die Unterzeichnermächte im Kenntnis zu setzen. Diese würden sich dann bereifinden, die Gleichberechtigung Deutschlands auf dem Gebiet der Rüstung anzuerkennen, sobald sich Deutschland durch ein internationales Abkommen zur Uebernahme der Pflichten und Verpflichtungen der übrigen Nationen befinde. In Rom glaube man, daß Laval auf dieser Grundlage in London verhandeln könnte, bevor er in den kommenden Monaten nach Berlin reise.

Saarregierung noch die vom Völkerverbund eingeleitete Abstimmungskommission, die zweifellos den ersten Willen hat, ihre Aufgaben im wahrsten Sinne neutral zu erfüllen. Die Abstimmungskommission kann allerdings über die Abstimmungspolitik nur auf dem Umwege über die Saarregierung verfügen. Und hier scheinen sich Differenzen ergeben zu haben, die sich nicht gerade zum Besten der wirklich hinreichend drangalierten Saarbevölkerung auswirken.

Für die Saarbevölkerung, aber auch für das deutsche Volk heißt es angesichts dieser etwas kritischen Lage, die

Kerzen behalten. Man soll sich die Tatsache vergegenwärtigen, daß zur Zeit im Saargebiet rund 250 Vertreter der Weltpresse anwesend sind. Es mögen viele unter ihnen sein, die bereitwillig den Kurs der Saarregierung und des Saar-Separatismus mitfeiern. Es sind aber zweifellos auch mindestens hundert vorhanden, die mit offenen Augen und mit klarer Vernunft die Dinge an der Saar betrachten. Sie sind Augenzeugen und werden deshalb sich ihr Urteil selbst zu bilden wissen. Heute liegen die Dinge nicht so wie etwa im August 1920, daß man das Saargebiet von der Außenwelt einfach abriegeln und dort tun und lassen kann, was man will. Man konnte die saardeutschen Grenzposten nach der lothringischen Seite hin zurückziehen, man kann es aber nicht verhindern, daß die Weltöffentlichkeit mit um so größerer Aufmerksamkeit die Dinge beobachtet, die sich dort etwa entwickeln könnten. Für das deutsche Volk gilt deshalb das alte Wort: „Wänge machen gilt nicht.“ Das gilt um so mehr, als es weiß, daß das Saarvolk nur einen Willen und ein Ziel hat, nämlich, in vorbildlicher Disziplin die Saarabstimmung durchzuführen und damit die Saarfreiheit zu erringen.

Der 10. Januar

Ein schicksalsschwerer Tag.

PPD. Bei einer Betrachtung des politischen Zeitgeschehens verdient der 10. Januar besondere Beachtung; denn an diesem Tage jährt sich jeweils dieser oder jener während der schmachvollen Vergangenheit Deutschlands ausgezwungener Vertragsabschluss, unter dem wir auch heute noch leiden. So wurde u. a. am 10. Januar vor 15 Jahren die Abtrennung des Remesgebietes rechtskräftig; in Südtirol wurde die Italienisierung der deutschen Familiennamen angeordnet; die Provinz Polen wurde an den Freistaat Polen abgetreten; ein interallierter Befehl teilte die Eisenbahndirektion Saarbrücken in zwei selbständige Eisenbahndirektionen, und zwar in Saarbrücken und Trier.

Der 10. Januar erinnert uns aber weiter an das Inkrafttreten des schmachvollen Vertrages von Versailles, der heute unterschiedlos von jedermann als das größte Schanddokument der Geschichte angesehen wird und angesehen werden muß, das jeweils zwischen Kulturvölkern abgeschlossen worden ist. Noch heute muß man die Frage aufwerfen, wie es möglich war, daß Männer, die sich als „Beauftragte“ des deutschen Volkes fühlten, „Vertreter“ eines Volkes von Ruhm und Bedeutung, von Ehre und Gewissen, eben dieses Volk so schmachvoll verraten konnten, wie es seinerzeit durch den Vertragsabschluss in Versailles geschah.

Und schließlich erinnert uns der 10. Januar noch an den Tag, an dem vor 15 Jahren das Saargebiet auf die Dauer von 15 Jahren dem Deutschen Reich „entzogen“ und unter die „Aufficht“ des Völkerverbundes gestellt wurde.

Am 11. Januar 1925 errichteten dann die Franzosen im Saargebiet die französische Zollhoheit. Dieser Tag jährt sich am Freitag zum zehnten Male. Was die Errichtung der französischen Zollhoheit im Saargebiet für den deutsch-saarländischen Wirtschaftsverkehr bedeutete, was sich hier für Schwierigkeiten ergaben, die überhaupt kaum zu umgehen waren, das wissen nicht nur die saarländischen

Wirtschaftsreise. Heute und es nur noch wenige Tage vor dem Zeitpunkt, an dem die Saarländer und alle, die es einmal waren, gelegentlich der Abstimmung ihre Stimme für Deutschland abgeben werden. Dann wird der Tag nicht mehr allzu fern sein, an dem auch im Saargebiet wieder die deutsche Zollhoheit zur Einführung gelangt, ein Ereignis, dessen Auswirkung nicht nur Deutschland, sondern hauptsächlich der Saarbevölkerung dienen wird.

Gerade jetzt vor der Abstimmung, vor der Heimkehr des Saarvolkes in das Mutterland, muß man sich noch einmal vor Augen führen, welche Leiden und Qualen unsere Brüder und Schwestern an der Saar während dieser verflochtenen 15 Jahre unter der Fremdherrschaft ertragen mußten. Sie alle haben aber trotz größter Entbehrungen und jeglicher Hemmungen ausgehalten, und wir werden ihnen die Tore weit öffnen, um ihnen am 13. Januar einen willkommenen Empfang zu bereiten.

Separatistische Provokation

Ungehörte Herausforderung der Deutschen Front.

Saarbrücken, 10. Januar.

Eine Reihe von Werbern der separatistischen „Neuen Saarpost“, die die neueste Nummer der Zeitung zu Werbezwecken verteilte, drang um die Mittagszeit in den Garten des Hauses der Deutschen Front ein und bestreute die ganze Treppe des Hauses mit Werbeemplaren.

Die Werber versuchten auch, in das Haus selbst einzudringen. Sie wurden aber von dem Büropersonal aus dem Hause und dem Garten verwiesen. Dabei griffen einige der Werber das Büropersonal der Landesleitung der Deutschen Front an. Einige der Werber flüchteten und alarmierten das Ueberfallkommando.

Das Ueberfallkommando in Stärke von 70 Mann besetzte dann die Landesleitung der Deutschen Front, sperrte die Telephonzentrale und begann, polizeiliche Feststellungen zu treffen. Bis zur Stunde ist das Haus noch immer besetzt. Es darf niemand das Haus verlassen, und jegliche Telephonverbindung ist gesperrt.

Wie sich jetzt ergibt, handelt es sich bei dem Vorfall um eine unglaubliche bestellte Provokation. Die weiteren Ermittlungen haben nämlich ergeben, daß aus dem Hause der Deutschen Front nur ein Büroangestellter herausgenommen ist und die Werber zum Verlassen des Gartens aufgefordert hat. Dagegen haben dann die Werber, die ausländischen Photographen mitgebracht hatten und in den Garten eingedrungen waren in der Hoffnung, einen schweren Zwischenfall provozieren zu können, selbst ihre Werbeemplare vor dem Hause der Deutschen Front zerissen und zerstört.

Untersuchung des Zwischenfalls

Unmittelbar nach der planmäßigen separatistischen Provokation an der Landesleitung der Deutschen Front begaben sich der saarländische Polizeichef Hennessen und der Kommandant der Saarbrücker Polizei Lie an Ort und Stelle, um in korrekter Weise die erforderlichen Untersuchungen innerhalb und außerhalb des Hauses vorzunehmen und sich besonders von den Augenzeugen der Landesleitung über die Vorfälle unterrichten zu lassen.

Sieben der festgestellten separatistischen Unruheherde wurden nach Beendigung der Untersuchung zwecks weiterer Vernehmungen vom Ueberfallwagen der blauen Polizei mitgenommen.

Lothringer Kommunisten agitieren im Saargebiet

Nachts sind in der Nähe von Fürstenthausen und in der Nähe von Bedingen, hauptsächlich auf dem linken Saarufer von Kommunisten die Telephonleitungen auf Strecken von mehreren hundert Metern durchschnitten und die

Daneben nicht scheuen leicht hab...
natürlich an...
de nachzu...
auch dank...
recht zu wer...
W's aus...
holt darauf...
stigen ver...
Verände...
teilen.
genossin zu...
er und nach...
Hungersnot...
hfr.

ges

selbst, als...
anf, einmal...
eifische und...
wichtigen...
Schmidtliche...
len. — Der...
bei jedem...
den zustän...
diger leit...
bedürftigen...
vermerk an...
in die Ge...
mmer abge...
schmals zur...
gleich mit...
beribt die...
n für jeden...
ausgestell...
und in die...
hält (feien...
eln, Kohlen...
eingetrag...
se vor den...
ne oder An...
de: 1 (vor...
? Junacht...
Alter, Ge...
ontige, den...
Natürlich...
das Antrage...
sorgfältig...
den betref...
angehört —...
entfalls alle...
s und ande...
nahme oder

age

angeordnet...
reisernhage...
Bau gepland...
werden sollen...
Verkehrsamt...

ahren legte...
n den Koch...
und einen

ft.

old.

ecretendat...
antworliche...
l. 34: 1214...
ide.

teilleidhaft

mlung

abends 8 Uhr...
Vorstand

anten...
nten!

lebe

er

enen

nttag